

Sitzungsberichte der Naturforschenden Gesellschaft in Bern aus dem Jahre 1965

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern**

Band (Jahr): **23 (1965)**

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SITZUNGSBERICHTE
der Naturforschenden Gesellschaft in Bern
aus dem Jahre 1965

1840. Sitzung, Donnerstag, den 14. Januar 1965, 20.15 Uhr

im Hörsaal der Medizinischen Klinik, Inselspital
gemeinsam mit dem Berner Zirkel für Prähistorie, Ethnologie und Anthropologie
und dem Medizinischen Bezirksverein Bern-Stadt

Vortrag von **Prof. Dr. E. Ackerknecht**, Zürich: «**Pathologie der Primitiven**»
(mit Lichtbildern).

1841. Sitzung, Mittwoch, den 20. Januar 1965, 20.15 Uhr

im Hörsaal des Geologischen Instituts

Vortrag von **Prof. Dr. J. Debelmas**, Institut Dolomieu — Géologie et Minéralogie,
Grenoble: «**Du Pelvoux au Viso — un survol géologique des Alpes françaises**»,
erstmalige Vorführung des gleichnamigen Lehrfilms in der Schweiz. Ausführliches
Referat siehe S. 63 in Bd. 22 der «Mitteilungen».

1842. Sitzung, Donnerstag, den 21. Januar 1965, 20.15 Uhr

in der Schulwarte
gemeinsame Veranstaltung mit der Gesellschaft für Christliche Kultur

Vortrag von **Dr. Joh. Hürzeler**, Basel: «**Die Tatsache der biologischen Evolution**
(zur Abstammung des Menschen)».

1843. Sitzung, Montag, den 25. Januar 1965, 20.15 Uhr

im Vortragssaal des Naturhistorischen Museums Bern

Vortrag von PD Dr. Urs Glutz von Blotzheim, Schweiz. Vogelwarte Sempach, anlässlich der Sonderausstellung «Tierwelt in Gefahr»: «Ausgestorbene und bedrohte Vogelarten — können wir aus bisherigen Erfahrungen lernen?» (mit Lichtbildern).

Um 1680 dürfte auf der Insel Mauritius die letzte Dronte *Raphus cucullatus* gestorben sein. Seither sind auf der Erde insgesamt 78 Vogelarten und 49 Unterarten ausgestorben. 9 % davon waren kontinentale Arten und Rassen, 23 % Bewohner großer und 68 % Vertreter kleiner Inseln. Unter den meist zwischen 1851 und 1950 erloschenen Arten waren allein 16 Papageien *Psittacidae*, 11 Rallen *Rallidae*, 8 der nur auf den Hawaii-Inseln vorkommenden Kleidervögel *Drepanididae* und 5 Taubenarten *Columbidae*, ohne die drei Arten der Drontevögel zu nennen. Obwohl nie einzelne Gründe zum Aussterben einer Art führen, läßt sich doch eindeutig feststellen, daß der Mensch direkt oder indirekt bei mehr als der Hälfte der in den letzten Jahrhunderten ausgestorbenen Vögel die Verantwortung trägt. Zahlreiche Beispiele (Wandertaube *Ectopistes migratorius*, Karolinasittich *Conuropsis carolinensis*, Riesenalk *Alca impennis*, Hawaii-Gans *Branta sandvicensis*, Amerikanischer Schreikranich *Grus americana*, Kirtland-Waldsänger *Dendroica kirtlandii*, Guadalupe-Wellenläufer *Oceanodroma macrodactyla* u. a. m.) zeigen, wohin die Vernichtung der Lebensräume, übermäßiger Jagddruck und Eierraub und die Ansiedlung fremder Faunenelemente in kurzer Zeit führen können. Heute gelten nicht weniger als 143 Vogelarten, deren Weltbestand unter 2000 Individuen gesunken ist, als unmittelbar bedroht.

Die Wanderausstellung des World Wildlife Fund soll auch uns Schweizern als ernstes Mahnmal in Erinnerung bleiben. Obwohl wir über vorzügliche Jagd- und Vogelschutzgesetze verfügen und für Natur- und Vogelschutz recht viel getan wird, lassen sich doch auch in unserem Lande manche Parallelen zu den traurigen Ereignissen auf fernen Inseln finden. Durch die stete Bevölkerungszunahme, die wachsende Industrialisierung, die Mechanisierung in der Landwirtschaft und den Massentourismus werden einzelne Arten mehr und mehr gefährdet, und gedankenlos tragen wir auch zur weiteren Dezimierung bedrohter exotischer Formen bei, obwohl wir uns angesichts der alarmierenden Statistiken über ausgestorbene und bedrohte Tiere bestürzt geben.

Die vordringlichste Naturschutzaufgabe ist auch bei uns die Erhaltung des Lebensraumes vieler Tier- und insbesondere Vogelarten. Obwohl wir dies längst eingesehen haben, werden Ried- und Sumpflandschaften weiterhin mit Staatssubventionen melioriert, nicht selten nicht aus wirtschaftlichen Überlegungen, manchmal sogar dann, wenn der zu erwartende Ertrag in keinem Verhältnis zu den Meliorations- und späteren Unterhaltskosten steht. Allzu oft betrachtet man dieses Land als wertlos und als gerade noch gut genug für die Ablagerung von Schutt und die Erstellung von Straßen und Sportflugplätzen. Für den Naturschützer wird es je länger je schwieriger, wertvolle Gebiete durch Landerwerb für die Zukunft sicherzustellen. Die schöne Idee eines zweiten Nationalparkes am SE-Ufer des Neuenburgersees muß angesichts der vielen Schwierigkeiten fallengelassen werden und dafür geben wir uns mit Kleinreservaten zufrieden, die teils von Anfang an (gleichzeitig Erholungslandschaften!), teils nach

längstens zwei bis drei Generationen (Verlandung, Veränderung der unmittelbaren Umgebung u. a.) zweckentfremdet sein werden. Wir füttern unseren Meisen, Finken und Spatzen gegenwärtig jeden Winter nach vorsichtigen Schätzungen für mindestens 2 Millionen Franken Freilandfutter, rühmen uns unserer uneigennütigen vogelschützerischen Einstellung und unserer erzieherischen Bemühungen und verpassen dabei die letzte Gelegenheit, jene großen Naturschutzaufgaben zu lösen, die später auch mit viel Geld nicht mehr gelöst werden können.

Wir sind empört über die Folgen der Einfuhr von Ratten, Katzen, Hunden, Schweinen und Ziegen auf fernen Inseln; in welchem Maße aber unsere einheimische Fauna unter Wildimporten zur «Hebung der Jagd» leidet, darüber machen wir uns keine Gedanken, obwohl die Auswertung der Jagdstatistik (z. B. beim Hasen oder beim Steinhuhn) längst zu einem generellen Verbot von Wildimporten hätte führen müssen. Der Fasan, ein fremdes Faunenelement, das bei uns alljährlich in großer Zahl ausgesetzt wird, trägt (zusammen mit dem Hasen) indirekt die Schuld daran, daß Raubvögel trotz gesetzlichem Schutz immer noch in größerer Zahl gefangen oder erlegt werden.

Stärker bedroht ist durch direkte Nachstellung der Eisvogel, der in jüngster Zeit neben den immer wiederkehrenden hohen Winterverlusten unter den zunehmenden Störungen an den immer spärlicher werdenden Nistplätzen und unter den verschiedenen Folgen der Gewässerverschmutzung leidet. Der Eisvogel ist wohl jene bedrohte Art, bei der rechtzeitig ergriffene Maßnahmen zu ihrer Erhaltung noch am ehesten zum Erfolg führen könnten.

Vogelschützer und Vogelliebhaber geben sich in der Regel keine Rechenschaft darüber, daß nicht nur unsere Brut- und Gastvögel, sondern auch die in die Schweiz eingeführten Exoten vermehrten Schutzes bedürfen. Der Handel mit Wildvögeln ist sehr viel umfangreicher als man sich dies gemeinhin vorstellt. Aus vielen Teilen Afrikas werden Tausende lebender Vögel exportiert, wobei die Zahl der auf dem Transport eingehenden Tiere auf 75 % geschätzt wird. Auch aus dem Innern Chinas gehen von Tausenden exportierter Vögel auf dem Transport 75—95 % zugrunde. Ausführverbote werden in großem Stil durch Schmuggel oder irreführende Deklarationen umgangen und beliebte Exoten sind auf diese Weise selten geworden. Eine bessere Kontrolle und weitere Einschränkungen der Importe in unser Land (Einfuhr z. B. nur über Zollamt Basel und Kontrolle mit Unterstützung des dortigen Zoologischen Gartens) scheinen uns deshalb notwendig. Bedrohte Arten gehören heute nicht mehr als Attraktionen in öffentliche Lokale und nur noch in Ausnahmefällen in private Hand, öffentliche Volièren und kleine Tiergärten. Was nützt die Zurückhaltung unserer großen Tiergärten, wenn es anderen Importeuren gelingt, Vertreter schwer bedrohter Arten mit einem Weltbestand von höchstens 1000 Exemplaren in unser Land einzuführen?

Als kleines Land hat die Schweiz die Aufgabe, auch in Natur- und Vogelschutzfragen begleitend zu wirken. Wir dürfen uns mit dem Erreichten nicht zufrieden geben, denn allzu viel, was wir beim Nachbarn anprangern, ist auch bei uns nicht zum Besten bestellt. Unser Beispiel kann in anderen Ländern von weittragender Bedeutung und damit indirekt weit wertvoller sein als die vielleicht vergleichsweise geringen Auswirkungen innerhalb der Landesgrenzen, auf die von den durch die Einschränkungen Betroffenen gerne hingewiesen wird.

1844. Sitzung, Dienstag, den 26. Januar 1965, 20.15 Uhr

gemeinsam mit dem Schweiz. Ingenieur- und Architektenverein, Sektion Bern
in der Schmiedstube in Bern

Vortrag von Herrn Fürsprech H. Dreier, Direktionspräsident der Bernischen Kraftwerke AG: «Probleme der künftigen Stromversorgung» (mit Lichtbildern und Film).

1845. Sitzung, Donnerstag, den 11. Februar 1965, 20.15 Uhr

im Hörsaal der medizinischen Klinik, Inselspital
gemeinsam mit dem Medizinischen Bezirksverein Bern-Stadt

Vortrag von Prof. Dr. pharm. E. Steinegger, Bern und Prof. Dr. med. H. Heimann, Bern/Lausanne: «Pharmakochemie und psychische Wirkung von drei mexikanischen Zauberdrogen» (mit Tonfilmdemonstration). Siehe Abhandlung S. 83 dieses Bandes.

1846. Sitzung, Dienstag, den 16. Februar 1965, 20.15 Uhr

im Vortragssaal des Naturhistorischen Museums Bern

Vortrag von Prof. Dr. Robert Mertens, gew. Direktor des Senckenberg-Museum in Frankfurt, anlässlich der Sonderausstellung «Tierwelt in Gefahr»: «Aus der Welt bedrohter Amphibien und Reptilien» (mit Lichtbildern). Siehe Abhandlung S. 1 dieses Bandes.

1847. Sitzung, Donnerstag, den 18. Februar 1965, 20.15 Uhr

im Hörsaal des Mineralogischen Instituts

Vortrag von Prof. Dr. K. H. Wedepohl, Geochemisches Institut der Universität Göttingen: «Geschichte des Meerwassers» (mit Lichtbildern). Ausführliches Referat siehe S. 71 in Band 22 der «Mitteilungen».

1848. Sitzung, Montag, den 22. Februar 1965, 20.15 Uhr

im Hörsaal des Botanischen Instituts
gemeinsam mit der Bernischen Botanischen Gesellschaft

Vortrag von Herrn Dozent **Dr. B. Frenzel**, München: «**Grundzüge der eiszeitlichen Vegetationsgeschichte Europas und Asiens nördlich der Alpidenzone**» (mit Lichtbildern).

1849. Sitzung, Dienstag, den 27. April 1965, 20.15 Uhr

im Hörsaal des Zoologischen Instituts

Vortrag von **Prof. Dr. Hans Heller**, Pharmakologisches Institut der Universität Bristol: «**Biochemie und Phylogenie der Hypophysen-Hinterlappen-Hormone**» (mit Lichtbildern). Siehe Abhandlung S. 63 dieses Bandes.

1850. Sitzung, Mittwoch, den 12. Mai 1965, 20.15 Uhr

im Hörsaal des Zoologischen Instituts

Vortrag von **Dr. Adolf Kotthaus**, Biologische Anstalt Helgoland: «**Wanderungen der Fische im Meere**» (mit Lichtbildern).

1851. Sitzung, Freitag, den 14. Mai 1965, 20.15 Uhr

im Hörsaal des Mineralogischen Instituts
gemeinsam mit der Chemischen Gesellschaft

Vortrag von **Prof. Dr. Franz Kirchheimer**, Freiburg im Breisgau: «**Die Geschichte des Urans bis 1898**» (mit Lichtbildern).

1852. Sitzung, Freitag, den 28. Mai 1965, 18.15 Uhr

im Hörsaal des Mineralogischen Instituts
gleichzeitig offizielle Eröffnung des Laboratoriums für Mikroröntgenspektroskopie
der Universität Bern

1. Begrüßung durch Herrn Prof. Dr. W. Nowacki.
 2. Vortrag von Herrn **Dr. R. Theisen**, Institut für angewandte Reaktorphysik, Kernforschungszentrum Karlsruhe: «**Die Bedeutung der Elektronenstrahl-Mikrosonde für die naturwissenschaftliche Forschung (Metallurgie, Mineralogie, Biologie, Archäologie)**» (mit Lichtbildern).
 3. Besichtigung des Laboratoriums.
-

1853. Sitzung, Freitag, den 4. Juni 1965, 20.15 Uhr

im Hörsaal des Zoologischen Instituts
gemeinsam mit der Mathematischen Vereinigung

Vortrag von Prof. Dr. Hans Freudenthal, Utrecht, Holland: «Des Lebens ABC (Kodierung der Proteinsynthese).

1854. Sitzung, Donnerstag, den 17. Juni 1965, 20.15 Uhr

im Hörsaal des Mineralogischen Instituts

Vortrag von Prof. Dr. R. Woodtli, Lausanne: «Les ressources minérales de l'Afrique» (mit Lichtbildern). Ausführliches Referat siehe S. 147 dieses Bandes.

1855. Sitzung, Dienstag, den 22. Juni 1965, 20.15 Uhr

im Hörsaal des Zoologischen Instituts

Hauptversammlung der Naturforschenden Gesellschaft in Bern

Vorsitz: Prof. Dr. Th. Hügi. Anwesend 46 Personen.

I. Geschäftlicher Teil:

- a) Der in gekürzter Fassung vorgelesene Jahresbericht des Präsidenten wird genehmigt. Ergänzungen werden nicht verlangt.
- b) Der Jahresbeitrag wird auf Fr. 15.— und die Eintrittsgebühren auf Fr. 5.— belassen. Dank der starken Zunahme der Mitgliederzahl werden sich die Einnahmen der Gesellschaft doch etwas erhöhen.
- c) Die Wahlen werden alle einstimmig entsprechend den Anträgen des Vorstandes vollzogen:

Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Präsident: Prof. Dr. W. Mosimann; Vizepräsident: Prof. Dr. E. Grob; 1. Sekretär: Dr. A. Meyrat; 2. Sekretär: Frl. Dr. A. Maurizio; Kassier: Herr G. Wyss; Redaktor: Dr. H. A. Stalder; Archivar: Dr. H. Frey; Beisitzer: Prof. Dr. H. Debrunner, Prof. Dr. U. Leupold, Prof. Dr. W. Huber, Prof. Dr. W. Nabholz. Präsident der Naturschutzkommission: Dr. W. Küenzi. Abgeordneter in den Senat der SNG: Prof. Dr. S. Weidmann. Rechnungsrevisoren: Frl. G. Erb; Herr P. Bucher.

- d) Varia: Das Wort wird nicht verlangt.

II. Wissenschaftlicher Teil:

Vortrag von Dr. B. Messerli, Bern: «Vergletscherungsprobleme im Mittelmeerraum» (mit Lichtbildern).

1856. Sitzung, Samstag, den 26. Juni 1965

Exkursion ins Oberhasli

Mit einem PTT-Car fuhren wir bei schönstem Wetter nach Innertkirchen, wo wir von den Herren der Kraftwerke Oberhasli AG empfangen wurden. Zunächst besuchten wir die Baustelle der Zentrale Innertkirchen II, dann unter Führung von Herrn Burkhard, Zentralenchef, die unterirdische Zentrale Innertkirchen I. Anschließend wurde uns die Unterstation mit den Schalt- und Verteilungsanlagen unter der Führung von Herrn Fischer, Betriebsassistent, gezeigt und ihre Funktion erklärt.

Beim von den KWO offerierten Mittagessen im Hotel Handeck gab Herr Vizedirektor Ing. F. Zingg eine Orientierung über die Anlagen der Kraftwerke Oberhasli AG, über die weiteren Ausbaupläne und über das spätere Zusammenwirken (Ausgleichsfunktion) mit den Atomkraftwerken.

Am Nachmittag wurde die Staumauer Räterichsboden besichtigt. Der Rundgang in der Mauer war besonders eindrucksvoll. Dabei wurden die Konstruktionsart, die Statik, die geringen periodischen Bewegungen, die Kontrolle und die große Sicherheitsmarge der Mauer erörtert.

Vom Grimsel-Hospiz aus sahen wir den Grimsensee in prächtiger Beleuchtung, und zum Abschluß besichtigten wir die dortige Mineralienausstellung.

Ergänzt sei noch, daß Herr K. Ammann die botanischen Eigenheiten des Oberhaslis erläuterte und auf die interessanten Pflanzen aufmerksam machte, wann sich dazu Gelegenheit bot.

A. Meyrat

1857. Sitzung, Montag, den 6. September 1965, 20.15 Uhr

in der Berner Schulwarte

Besuch der Ausstellung «Gewässerschutz im Kanton Bern» unter Führung der Herren Dr. W. Küenzi und Ernst Hänni.

1858. Sitzung, Dienstag, den 21. September 1965, 20.15 Uhr

im Hörsaal des Mineralogischen Instituts
gemeinsam mit der Berner Chemischen Gesellschaft

Vortrag von Dr. D. J. Swaine, Chatswood (Australia): «Inorganic Constituents in Australian Coals» (with reference to spectographic and other methods used in the Division).

1859. Sitzung, Dienstag, den 26. Oktober 1965, 20.15 Uhr

im Institut für Exakte Wissenschaften
gemeinsam mit der Mathematischen Vereinigung in Bern
und der Astronomischen Gesellschaft Bern
Gedenkabend für Albert Einstein 1879—1955

1. Vortrag von Herrn U. H. Niederer, Bern: «Von der speziellen zur allgemeinen Relativitätstheorie».
 2. Vortrag von Dr. Max Flückiger, Bern: «Einstein und die Naturforschende Gesellschaft in Bern».
-

1860. Sitzung, Donnerstag, den 11. November 1965, 20.15 Uhr

gemeinsam mit dem Medizinischen Bezirksverein Bern
im Hörsaal der Medizinischen Klinik, Inselspital

Vortrag von Prof. Dr. H. Aebi, Bern: «Biochemie und Vererbung».

1861. Sitzung, Dienstag, den 23. November 1965, 20.15 Uhr

im Hörsaal des Zoologischen Instituts

- a) Geschäftlicher Teil: Herr G. Wyss, Kassier, legt die Rechnung für das Jahr 1964/65 vor. Nach dem Verlesen des Revisorenberichtes wird die Rechnung vom Plenum gutgeheißen und Décharge erteilt. Ferner werden zwei Mitglieder in die Naturschutzkommission gewählt.
 - b) Wissenschaftlicher Teil: Vortrag von Dr. H. Kupferschmied, Neuenburg: «Künstliche Besamung bei den Haustieren» (mit Kurzfilm).
-

1862. Sitzung, Dienstag, den 7. Dezember 1965, 20.15 Uhr

im Hörsaal des Zoologischen Instituts

Vortrag von Herrn H. Weiss, Küsnacht ZH: «Ein Sommer in unerforschter Arktis» (Bericht über die McGill University Arctic Research Expedition, 1962).

Die Vierjahres-Expedition von 1959—1962, an welcher ich 1962 teilnehmen konnte, hatte zum Ziel, ein Gebiet der kanadischen Hocharktis auf naturwissenschaftlicher Grundlage zu erforschen. Die kanadische Arktis enthielt bis in die jüngste Vergangenheit Landstriche, die letzte «weiße Flecken» auf der Landkarte unserer Erde darstellten und im Vergleich zu denen Ost- und Westgrönland, ganz Sibirien und auch gewisse Teile der Antarktis bereits ein Buch mit offenen Seiten waren. Zu diesen uner-

forschten Landstrichen gehörte auch das zusammen mit Nordgrönland und Ellesmere-land nördlichste Festlandgebiet der Erde, nämlich die Axel-Heimberg-Insel, die im Verlaufe der vier Jahre besucht wurde auf mehrmonatigen Expeditionen, und von der Dr. Fritz Müller, der Leiter des Unternehmens, im Westermann-Lexikon der Geographie heute schreiben kann, daß es nun die besterforschte Gegend der kanadischen Arktis ist.

Axel Heiberg Island erstreckt sich vom 79. Grad nördlicher Breite bis zum 81. Grad und besitzt ungefähr die Fläche der Schweiz. Entdeckt wurde es durch den norwegischen Forscher Otto Sverdrup im Jahre 1900, der im Verlaufe seiner berühmten Expeditionen die Küstenumrisse der Insel festhielt. Die Insel blieb weiterhin unberührt mit Ausnahme der Tätigkeit eines deutschen Forschers, Dr. H. K. E. Krueger, der in Begleitung des Eskimos Akoioa und des Dänen Bjare 1930 in jener Gegend spurlos verschollen ist. 1953 landete das erste Mal ein Mensch in einem Flugzeug auf Axel Heiberg, und 1959 fand die erste Erkundungsexpedition der McGill University Montreal statt, welcher in den folgenden drei Jahren größere Expeditionen mit eigentlichen Forschungsequipen folgten. Das Basislager wurde zu einer ständigen Forschungsstation ausgebaut und von seiner Umgebung aus verschiedene Teilgebiete topographisch, glaziologisch, geologisch und geobotanisch kartiert. Im Verlaufe der vier Jahre entstand eine ganze wissenschaftliche Literatur, die für jenes regional beschränkte Gebiet in exemplarischer Weise wissenschaftliche Ergebnisse zusammenfaßt, an denen heute noch gearbeitet wird. Es war also nicht das Hauptziel des Unternehmens, ein weiteres Stück im Mosaik der buchstäblich unermesslich großen kanadischen Arktis gleichmäßig phänomenologisch zu erforschen und dem bereits bekannten Teil neu hinzuzufügen. Dies hätte den riesigen Aufwand kaum gerechtfertigt! Aber man wollte sozusagen stichprobenartig in einem typischen Gebiet wissenschaftliche Arbeit leisten, deren Methoden und Ergebnisse für die gesamte Arktisforschung einen Aussagewert haben können.

Dabei wurde besonders Wert gelegt auf Teamarbeit zwischen Forschern auf verschiedenen Gebieten, indem man also möglichst viele Ergebnisse und Aufnahmen aus verschiedenen Wissensgebieten miteinander korrelierte, so etwa meteorologische Messungen synchron mit glaziologischen Aufnahmen durchführte und sofort verglich, oder indem man pflanzensoziologische Untersuchungen zusammen mit regionalklimatischen, geomorphologischen und pollenanalytische Befunde wiederum mit pflanzensoziologischen Kartenbildern in Beziehung brachte, um unter anderem auch über die Genese der Landschaft Aufschluß zu erhalten, über rezente Vorgänge, welche bei uns in den Alpen während des Spätglazials das Bild der Landschaft bestimmten und uns heute zum Beispiel als fossile Strukturböden neue Rätsel aufgeben. Die Ergebnisse wurden laufend zusammengestellt in Plänen, Karten und Meßtabelle, verglichen und diskutiert, so daß die Expedition eigentlich einem großen Kolloquiumsgespräch im Feld glich.

Diese Verknüpfung der einzelnen Wissensgebiete durch analoge, ja sogar gleiche Fragestellung entspringt eben der Erkenntnis, daß naturwissenschaftliche Forschungsobjekte nicht getrennt untersucht werden können, wenn man neue Erkenntnisse fördern will. Es gelingt dies wohl je länger desto mehr nur noch, indem man die Tatsache ernst nimmt, daß die einzelnen Erscheinungen zu einem unteilbaren Ganzen gehören. So ist zum Beispiel in unserem Fall eine Landschaft, wie die der Hocharktis oder jene unserer Alpenhöchtäler ein während Jahrtausenden oder Jahrmillionen

etabliertes Gleichgewichtssystem, ein Organismus, dessen Organe, wenn Sie mir dieses Bild gestatten, sich in Gestalt und Funktion gegenseitig bedingen und nur auseinander erklären lassen. Nimmt man nun einen solchen «Teil» heraus, betrachtet ihn gesondert, so läuft man Gefahr, Verhaltensweisen zu «erklären» oder zu «beweisen», die sich nachher am Objekt selber als falsch erweisen, weil man von der falschen Voraussetzung ausging, die Naturvorgänge seien zwar zugegebenermaßen sehr kompliziert, prinzipiell aber ein demontierbarer und manipulierbarer Mechanismus, anstatt ein unabsehbar komplexes, ganzheitliches Gewebe.

Die Folgen dieses Denkens mit falschen Voraussetzungen erleben wir heute auf dem Gebiet der Wirtschaft und Technik in beklemmender Weise, indem die einseitige Manipulation oder Nutzung von Naturkräften und -gütern, wie Wald, Wasser, Luft, Humus, Kleintierwelt usw. zu Zivilisationsschäden führen, die teilweise irreversibel sind und die Wissenschaft und Planung aufs neue mit ungeheuer schwierig zu lösenden Problemen konfrontieren.

Die mit möglichst vielen, ja in gewissem Sinne mit möglichst verschiedenen Gebieten der Naturforschung unternommene Korrelation im Teamwork ist keine Liebhaberei der zweckfreien Forschung und Wissenschaft. Sie kann unseres Erachtens gerade auch im Bereich der angewandten Wissenschaft von ganz vitaler Bedeutung sein.

So oder ähnlich wäre letztlich die besondere Arbeitsweise der McGill University Arctic Research Expedition zu begründen, was allerdings hier in nur ganz skizzenhafter Weise geschehen konnte.

Zum Schluß sei noch vermerkt, daß ein weiteres Ziel des Unternehmens das war, was mit «Educational Fieldwork» umschrieben wurde: Man wollte jungen Forschern, Postgraduates und Undergraduates, Gelegenheit geben, unter Anleitung von Professoren und bekannten Wissenschaftlern selbständige Arbeit zu leisten, nicht im Labor oder Praktikumsraum, sondern auf einer Expedition!

Im zweiten Teil des Referates wurde versucht, an Hand von Lichtbildern eine Vorstellung zu geben von den verschiedenen Arbeitsgebieten, nicht zuletzt aber auch von der eigentümlich fremd anmutenden Pracht jener Gebirgswelt, die vom arktischen Eismeer umschlossen ist. — Es sei an dieser Stelle Hans U. Maag, besonders gedankt, der einige seiner Aufnahmen, vor allem Tierbilder, in freundlicher Weise zur Verfügung stellte, was die Bildauswahl in wertvoller Weise bereicherte. Ferner gilt mein großer Dank nach wie vor Dr. Fritz Müller, der es mir ermöglichte, am Unternehmen und damit an einer unvergeßlichen Erlebnisfülle teilzuhaben. Autorreferat

1863. Sitzung, Dienstag, den 14. Dezember 1965, 20.15 Uhr

im Hörsaal des Zoologischen Instituts

Vortrag von Dr. A. Bobenik, Bilje, Jugoslawien: «Das Problem der sogenannten Wilddichte im Lichte der Wildsoziologie».
